

Pressemitteilung 22/2020

Halle (Saale), den 14.10.2020

Konjunkturerinbruch in Ostdeutschland nicht so stark wie in Deutschland insgesamt – Implikationen der Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2020 und amtlicher Länderdaten für Ostdeutschland

Die deutsche Wirtschaft hat sich nach dem pandemiebedingten drastischen Einbruch im Frühjahr 2020 zunächst rasch wiederbelebt. Im zweiten Halbjahr verliert die Erholung aber stark an Fahrt. Die Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose geht davon aus, dass das Produktionsniveau von vor der Krise erst wieder in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 erreicht werden wird. Die ostdeutsche Konjunktur folgt im Prinzip diesem Muster; allerdings dürfte der Konjunkturerinbruch hier etwas milder ausfallen.

Die Wirtschaftsleistung lag im ersten Halbjahr 2020 in Ostdeutschland um 5,6% unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums, in Deutschland insgesamt waren es 6,6%. Ein Grund für den etwas kleineren Rückgang in den Neuen Bundesländern ist das geringere Gewicht des Verarbeitenden Gewerbes und insbesondere der Automobilproduktion in Ostdeutschland, denn der Fahrzeugbau kam zeitweise vollkommen zum Stillstand. Wo er im Osten eine ähnlich große Rolle spielt wie in Westdeutschland, nämlich in Sachsen und in Thüringen, war auch der Wirtschaftseinbruch mit 6,5% bzw. 6,3% kaum geringer.

Dass der Produktionseinbruch im Jahr 2020 im Osten geringer ausfallen dürfte, liegt zudem am Anteil der öffentlichen Dienstleister an der Bruttowertschöpfung, der mit 25% größer ist als in Westdeutschland (18%), denn dieser Wirtschaftszweig bleibt auch in der Krise recht stabil. Schließlich beurteilen laut ifo-Konjunkturumfragen die Einzelhandelsunternehmen ihre Lage im Osten ein Stück weit günstiger als im Westen, was auf einen robusteren privaten Konsum schließen lässt. Ein Grund dafür dürfte eine angesichts der Krise günstige Entwicklung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte insgesamt sein, auch weil die Rentenanpassung in diesem Jahr mit 3,9% kräftig ist. Zudem haben die bislang vergleichsweise niedrigen Infektionszahlen den Teil des Konsums, der mit sozialen Kontakten einhergeht, weniger belastet als anderswo. Die im Herbst deutlich zunehmenden Infektionszahlen in der Hauptstadt sind ein Risiko für den Berliner Dienstleistungssektor, aber auch für die Konjunktur in Ostdeutschland insgesamt.

„Unter der Annahme, dass in Berlin wie in ganz Deutschland ein neuerlicher Shutdown vermieden werden kann, dürfte das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt im Jahr

Sperrfrist:
14. Oktober 2020, 11:00 Uhr

Pressekontakt
Stefanie Müller-Dreißigacker
Tel +49 345 7753 720
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner
Oliver Holtemöller
ohr@iwh-halle.de

Politische Ressorts
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bundesministerium der Finanzen (BMF), Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundeskanzleramt, Wirtschaftsministerien der Neuen Länder

Wissenschaftliche Schlagwörter
Ostdeutschland, Konjunktur, Prognose, Produktivität, Konvergenz, Ost-West-Vergleich

Aktueller Bezug
halbjährliches Gutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose im Auftrag der Bundesregierung

Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung Halle e. V.
(IWH)

Tel +49 345 7753 60
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

www.iwh-halle.de

2020 um 2,9% zurückgehen“, sagt Oliver Holtemöller, Leiter der Abteilung Makroökonomik und Vizepräsident am Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). „In Deutschland insgesamt sind es –5,4%“. Für das Jahr 2021 wird für Ostdeutschland ein Zuwachs von 3,6% prognostiziert (Deutschland: 4,7%). Die Arbeitslosenquote nach der Definition der Bundesagentur für Arbeit dürfte in Ostdeutschland im laufenden Jahr 7,4% und 7,2% im Jahr 2021 betragen.

Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2020:

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Erholung verliert an Fahrt – Wirtschaft und Politik weiter im Zeichen der Pandemie. Oktober 2020. Kiel 2020.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Professor Dr. Oliver Holtemöller
Tel +49 345 7753 800
oliver.holtemoeller@iw-halle.de

Pressekontakt

Stefanie Müller-Dreißigacker
Tel +49 345 7753 720
presse@iw-halle.de

 Das IWH auf [Twitter](#)

 Das IWH auf [Facebook](#)

Die [IWH-Expertenliste](#) bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle des IWH](#).

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 96 selbstständige Forschungseinrichtungen. Deren Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute bearbeiten gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevante Fragestellungen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.